



Fanny (Jenny) und Max Lehmann, Schwester und Schwager von Adele Heymann © Sammlung Judy Heymann Kazan

Die Familie Lehmann ¹

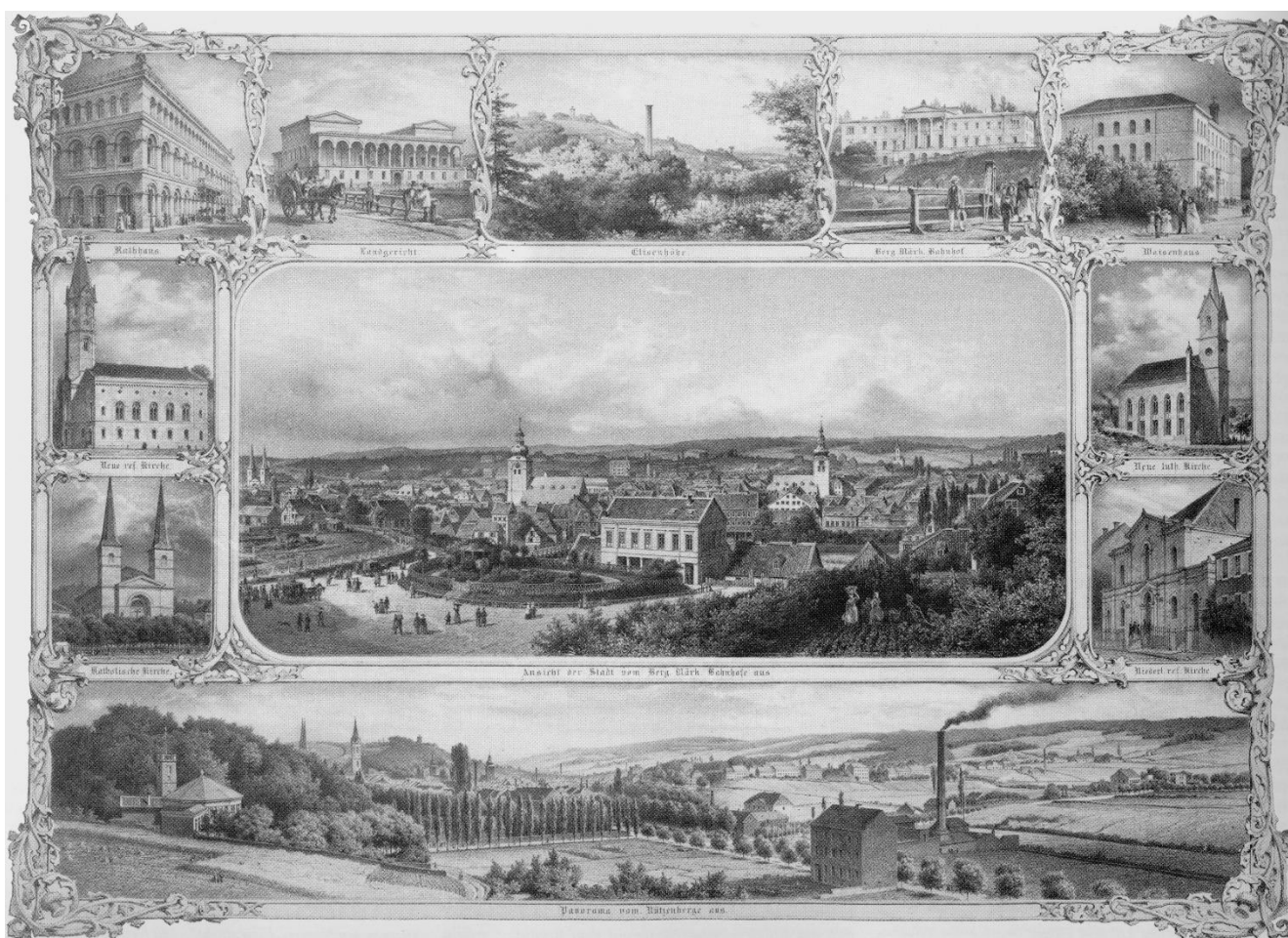
Enge verwandtschaftliche Beziehungen zu Bad Kissingen besaß der Kaufmann **Ludwig Lehmann**, der 1887 in Diez an der Lahn als Sohn des Sattlers **Max Lehmann** und dessen Frau **Fanny (Jenny) Baum** geboren wurde. Seine Mutter, die privat nur Jenny genannt wurde, war die Schwester von Adele Baum, die mit dem Kaufmann Solms Heymann verheiratet war, der am Kissinger Marktplatz ein Damenkonfektionsgeschäft betrieb. Im Dezember 1911 zog Ludwig Lehmann nach Bad Kissingen, wo er in der „Villa Adele“ seines Onkels und seiner Tante in der Erhardstraße 23 wohnte. Im Februar 1922 heiratete er in Konstanz die neun Jahre jüngere **Hella Steinthal**, die im Dezember 1896 in Basel als Tochter von Karl Steinthal (*1886) und dessen Frau Antonie (Toni) Steilberger (1875-1905) das Licht der Welt erblickt hatte. Als Trauzeugen fungierte sein Cousin Hartwig Heymann, der Sohn von Solms und Adele Heymann.

Hellas Mutter **Antonie Steilberger** kam im Juni 1875 in Elberfeld zur Welt. Ihre Eltern waren **Jakob Steilberger** (1845-1935) und die aus Polen stammende Hedwig Johanna Knopf (1847-1913). Jakobs Vater, der Weber **Samuel Steilberger** (1814-1901), war der fromme Sohn eines armen jüdischen Lehrers, Thorschreibers und Webers aus Langenberg, einer kleinen Stadtgemeinde 20 km nördlich von Wuppertal. Er konnte nie eine Schule besuchen, sein Vater lehrte ihn Hebräisch, das Lesen und Schreiben auf deutsch brachte er sich selbst bei. Mitte des 19. Jahrhunderts zog Samuel Steilberger mit seiner Frau und seinen Kindern in die aufstrebende Nachbarstadt Elberfeld, wo er als Weber Arbeit fand. ² Den Steilbergers wurden insgesamt zwölf Kinder geschenkt: Joseph (1846-1913), Hanna (1848-1920), Jacob (1845-1935), Rebecca (1851-1935) und Regina (1854-1934) kamen noch in

¹ Ausgangspunkt und Grundlage der vorliegenden Biografie der Familie Lehmann waren (sofern nicht anders angegeben): Walter, Gedenkbuch: Art. Hella und Ludwig Lehmann, Hilde Rotenstroch, 25.6.2019, sowie die dort verwendeten Quellen, die mir Marlies und Rudolf Walter freundlicherweise zur Verfügung stellten.

² Vgl. Archiv der Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal: Wer war Samuel Steilberger? In: https://www.alte-synagoge-wuppertal.de/willkommen/archiv/?tx_ttnews%5Byear%5D=2014&tx_ttnews%5Bmonth%5D=10&tx_ttnews%5Bpointer%5D=1&cHash=2e648d453f23a4407a22ba5567d6eda4, 25.6.2019; Schrader, Ulrike: Tora und Textilien, Jüdisches Leben im Wuppertal, in Berg und Mark. In: Rundbrief des Gedenkstättenforums: https://www.gedenkstaettenforum.de/nc/gedenkstaettenrundbrief/rundbrief/news/tora_und_textilien_juedisches_leben_im_wuppertal_in_berg_und_mark/?zoom=1, 25.6.2019

Langenberg zur Welt, Emil Salomon (1856-1923), Abraham (1857-1935) und Hugo (1861-1922) bereits in Elberfeld. ³ Zu den anderen Kindern finden sich bei Genicom leider keine biographischen Angaben. Jakob Steilberger und seine Frau müssen Elberfeld später wieder verlassen haben und nach Mühlhausen gezogen sein, wo sie 1885 urkundlich greifbar werden. Später übersiedelten sie dann nach Wiesbaden, wo Johanna Steilberger 1913 mit 65 Jahren und ihr Mann Jacob 1935 mit 90 Jahren starben.



Elberfeld um 1855, Lithographie von Wilhelm Riefstahl © [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Elberfeld\(1855\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Elberfeld(1855).jpg), Wikipedia, gemeinfrei, unverändert übernommen

In Mühlhausen lernte Antonie Steilberger ihren Mann **Karl Steinthal** kennen, der 1866 in Mogendorf im Westerwald als Sohn von Loeb Steinthal

³ Vgl. Datenbank Unterfranken: Art. Samuel Steilberger. In: <https://www.geni.com/people/Samuel-Steilberger/600000004057483168>, 25.6.2019 (Hinweis von Rudolf Walter).

(1822-96) und dessen aus Rodenkirchen stammenden Frau Eva Hely (1829-1916) geboren worden war und 1894 nach Mühlhausen zog. Nach ihrer Hochzeit im März 1896 in Mühlhausen übersiedelten Karl und Antonie Steinthal nach Basel, wo Karl Steinthal eine gut gehende Bettwaren- und Möbelhandlung führte. In Basel kamen die Tochter Hella (*1896) und die Zwillinge Lothar und Gertrude (*1898) zur Welt. Bei der Geburt der Zwillinge kam es zu Komplikationen, die dazu führten, dass Antonie Steinthal in der Folgezeit nicht mehr richtig gehen konnte. Im März 1899 verließen die Steinthals Basel und zogen ins schweizerische Chauxdefonds, wohl damit sich die von der Geburt geschwächte Antonie Steinthal in dem klimatisch begünstigten Hochtal erholen konnte. 1902 übersiedelten sie dann wieder ganz nach Basel, wo sie seit September 1900 bereits gemeldet waren. Von Basel kehrten sie im März 1903 nach Mühlhausen zurück, wo Karl Steinthal seinen Lebensunterhalt als Wirt verdiente. Der Gesundheitszustand seiner Frau verschlechterte sich zusehends. Sie starb am 8. Februar 1905 im Alter von erst 29 Jahren. Nach Ablauf des Trauerjahrs heiratete Karl Steinthal Ende April 1906 die Hausdame **Amalie Raphael**, die 1868 als Tochter von Moses Raphael und Jeanette Simons in Mettmann bei Wuppertal geboren worden war und ein Kind von ihm erwartete. Im Oktober 1906 erblickte dann die Tochter Else in Mühlhausen das Licht der Welt, die aber bereits wenige Monate nach ihrer Geburt am 13. März 1907 starb. Von Mühlhausen führte die Steinthals 1907 ihr Weg nach Straßburg, später dann nach Berlin-Wilmersdorf, wo 1911 die jüngste Tochter Alice geboren wurde. Seit 1915 begegnen sie wieder im Elsass, aus dem Karl Steinthal mit seiner Familie aber gegen Ende des Ersten Weltkrieges ausgewiesen wurde. Die Steinthals zogen daraufhin nach Konstanz, wo sie 1918 an der Ecke Scheffelstraße/Bodanstraße ein gut besuchtes „Wiener Café“ eröffneten. Die Gäste schätzten das offene, freundliche Wesen Karl Steinthals sehr, aber bereits am 4. Oktober 1920 starb er mit 54 Jahren unvermittelt. Seine Witwe führte das Kaffeehaus noch einige Jahre weiter und zog später nach Berlin-Schöneberg. Von dort wurde sie am 3. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 16. Januar 1943 im Alter von 74 Jahren starb. Auch ihre Tochter **Alice Steinthal** konnte zwar nicht mehr aus Deutschland fliehen, doch versteckte sie ein

nichtjüdischer Deutscher mit Namen Seffert, so dass sie die Verfolgung in der NS-Zeit überleben konnte. Nach dem Krieg heiratete sie ihren Retter und wanderte mit ihm in die USA aus, wo sie am 1. Dezember 1999 in Los Angeles mit 88 Jahren starb. ⁴



Ludwig und Hella Lehmann © Sammlung Judy Heymann Kazan

Ihre Stiefschwester **Hella Steinthal** (1896-1986) zog nach der Hochzeit zu ihrem Mann **Ludwig Lehmann** nach Bad Kissingen, wo das junge Paar in der Von-der-Tann-Straße 6 wohnte. Im Januar 1923 kam hier die einzige Tochter **Hilde Lehmann** zur Welt. Doch die Zeit der Lehmanns in Bad Kissingen war nur mehr sehr begrenzt: Im Dezember 1924 verließen sie die

⁴ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Hella Lehmann, 25.6.2019

Kurstadt bereits wieder und übersiedelten nach Berlin-Wilmersdorf. Dort wurde **Ludwig Lehmann** in der Pogromnacht 1938 verhaftet und in das KZ Sachsenhausen verschleppt. Nach seiner Freilassung gelang es ihm, seiner Frau und seiner Tochter sowie seiner Schwägerin Getrude und deren Mann Alfred Wolf zu Beginn des Zweiten Weltkriegs nach Brasilien auszuwandern, wo sie in Rio de Janeiro eine neue Heimat fanden. Hella Bruder **Lothar Steinthal**, der 1923 bereits nach Brasilien emigriert war, hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt sie, damit seinen beiden Schwestern und deren Familien die Flucht gelang. Das Leben in der neuen Heimat war für Ludwig und Hella Lehmann aber zunächst alles andere als einfach. Ludwig musste den Lebensunterhalt als einfacher Fabrikarbeiter verdienen. Nachdem seine Frau Hella am 7. Januar 1986 mit 89 gestorben war, folgte er ihr im Dezember desselben Jahres nach. Er wurde 99 Jahre alt.⁵ Seine Tochter **Hilde Lehmann** heiratete Heinrich Rosenstock. Die Ehe der beiden blieb kinderlos. Hilde Rosenstock war noch zwei weitere Male verheiratet. Ihr dritter Ehemann, der aus Polen stammende zwölf Jahre ältere Henry (Heinz) Rotenstroch (*1910), führte in Brasilien ein angesehenes Damentaschengeschäft. Sie starb 2014 in Brasilien.⁶

Die Angaben über die Umstände des Todes von Hilde und Ludwig Lehmann, die auf die Datenbank Genicom sowie die Aussagen von Marcos Steinthal Tepedino, einem Enkel von Lothar Steinthal, zurückgehen, stehen im Widerspruch zum Gedenkbuch des Bundesarchivs, das Ludwig Lehmann und seine Tochter unter den Opfern der Shoah aufführt: Ihm zufolge soll Hilde Lehmann am 15. August 1942 von Berlin nach Riga deportiert worden sein, wo sie kurz nach ihrer Ankunft am 18. August 1942 den Tod gefunden haben soll. Für Ludwig Lehmann wird weder ein Datum noch ein Ort für eine mögliche Deportation genannt. Es findet sich lediglich der Hinweis auf seine Inhaftierung im KZ Sachsenhausen. In beiden Fällen dürfte es sich wohl um einen Irrtum oder eine Verwechslung des Bundesarchivs handeln.⁷

⁵ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Hella und Ludwig Lehmann, 25.6.2019

⁶ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Hilde Rotenstroch, 25.6.2019

⁷ Vgl. Walter, Gedenkbuch, Art. Hella und Ludwig Lehmann, Hilde Rotenstroch, 25.9.2019, sowie Datenbank Genicom: Art. Hella Lehmann. In: <https://www.geni.com/people/Hella-Lehman/6000000004057507882>, 25.5.2019; Bundesarchiv Gedenkbuch: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 25.5.2019; Pers. Mitt. Marcos Steinthal Tepedino, E-Mail an Rudolf Walter vom 3. Juni 2019, die mir Rudolf Walter freundlicherweise zur Verfügung stellte.